

Schellen-Ursli und Seraina gesucht

Die Finanzierung der Verfilmung von «Schellen-Ursli» ist gesichert. Nun werden geeignete Hauptdarsteller für die Verfilmung des Klassikers gesucht.

Chur. – Nachdem der Kanton Graubünden einen namhaften Betrag gesprochen hat, haben nun auch die Filmförderung des Bundes und die Zürcher Filmstiftung die Mittel zugesagt (Ausgabe vom 9. Mai). Damit ist die Verfilmung des «Schellen-Ursli» finanziell gesichert, wie die Zürcher Produktionsfirma C-Films gestern mitteilte. Die Dreharbeiten unter der Regie des Schweizer Oscar-Preisträgers Xavier Koller starten im September. Hauptdrehort ist Guarda im Unterengadin.

Zwei Knaben, ein Mädchen

Nun beginnt die Suche nach den Hauptdarstellern. Die Produzenten möchten die Rollen mit Kindern aus Graubünden besetzen. An erster Stelle natürlich Schellen-Ursli. Der Darsteller sollte acht bis zehn Jahre alt, nicht zu gross, aber sportlich und spielfreudig sein – und er muss Bündner-Dialekt sprechen. Für die Rolle der Seraina wird ein Mädchen im selben Alter wie Ursli gesucht. Für die Rolle des Roman suchen die Produzenten einen Jungen im Alter von neun bis elf Jahren. Sowohl Seraina wie Roman müssen ebenfalls Bündner-Dialekt sprechen.

Das Casting findet am Samstag, 21. Juni, in Chur statt. Die Anmeldefrist dafür läuft noch bis Sonntag, 15. Juni.

Bewerben kann man sich bei Glaus Casting in Zürich: www.glauscasing.ch/de/bewerbungen. (bal)

Schluen mit sehr gutem Ergebnis

Schluen. – An der Gemeindeversammlung vom Mittwochabend in Schluen standen die Wahlen der Gemeindebehörden im Zentrum. Im letzten Jahr waren Gemeindepräsident Bruno Wellinger und Vizegemeindepräsident Roman Holderegger für eine dreijährige Periode im Amt bestätigt worden. Am Mittwoch wurden die drei weiteren bisherigen Gemeindevorstandsmitglieder Andrea Montalta, Walter Cadosch und Paul Wellinger für die Amtszeit von 2014 bis 2017 bestätigt. Ebenfalls bestätigt wurden Thomas Simonet und Remo Wellinger als Vorstands-Stellvertreter. Auch für die weiteren Ämter gab es keinerlei Kampfwahlen.

Im weiteren genehmigte die Versammlung die Rechnung 2013. Diese schloss bei Ausgaben von 2,631 Millionen Franken mit einem erfreulichen Ertragsüberschuss von 583 000 Franken. (bt)

Davos eröffnet neuen Naturerlebnispfad

Davos. – Diesen Sonntag, 15. Juni, wird in der Davoser Region Unter schnitt der neue Naturerlebnispfad «Gwunderwald» mit einer öffentlichen Sternwanderung und einer «Gwunderwald»-Olympiade eröffnet. Mit acht Pfaden und 13 Kilometer Wanderwegen ist der «Gwunderwald» einer der grössten Naturerlebnispfade der Schweiz. Auf den Wegen wird an 30 Aktivposten Interessantes über Forst- und Landwirtschaft sowie Flora, Fauna, Jagd, Erholung, Wasser oder Lawinen vermittelt. Diese Aktivposten sind auch für Kinder geeignet, da sie die Natur auf spielerische Art und Weise erklären. Das Zentrum des «Gwunderwalds» ist der Heidboden bei Frauenkirch. Das detaillierte Programm zur Eröffnung ist im Internet unter www.gwunderwald.ch oder www.facebook.com/gwunderwald abrufbar. (so)

Krankhafter Liebeswahn beschäftigt Bezirksgericht

Das Bezirksgericht Imboden hat sich gestern mit einem aussergewöhnlichen Fall von Stalking befasst. Beantragt wurde die Anordnung einer stationären Massnahme in einer psychiatrischen Klinik.

Von Theo Gstöhl

Domat/Ems. – Es begann im Oktober 2011, als der Angeschuldigte einer Kollegin, welche er im Sommer 2010 in einer psychiatrischen Klinik kennengelernt hatte, offenbarte, dass er sich in sie verliebt habe. Er begann die Frau, die es bei der kollegialen Beziehung belassen wollte, immer öfter zu kontaktieren. Obschon sie ihn mehrfach aufforderte, sie in Ruhe zu lassen.

Nachdem er wöchentlich bis zu 160-mal versuchte, sie telefonisch zu erreichen, wechselte sie ihre Handynummer. Es folgten ständige Anrufe auf ihren Festnetzanschluss, sie erhielt Briefe und Blumen. Und er be-

suchte sie an ihrem Arbeitsplatz in Chur, worauf gegen ihn sogar ein Hausverbot erlassen wurde.

Vergleich hielt ihn nicht ab

Im Mai 2012 schlossen der Beschuldigte und die von ihm begehrte Frau vor dem Bezirksgericht Imboden einen Vergleich. Er verpflichtete sich, sich der Frau nicht mehr als 100 Meter anzunähern, sich nicht näher als 100 Meter von ihrem Wohn- und Arbeitsort aufzuhalten und mit ihr auf keine Weise mehr Kontakt aufzunehmen. Diese Verbote wurden unter Hinweis auf die Straffolgen erlassen. Was ihn nicht hinderte, die Frau weiter zu belästigen, telefonisch und persönlich zu allen Tages- und Nachtzeiten. Er suchte sie mehrmals an ihrem Wohnort und an ihrem Arbeitsplatz auf, einmal auch mit Perücke und einmal mit Gitarre, um ihr ein Ständchen zu bringen.

Die Lebenssituation der Frau wurde immer mehr beeinträchtigt. Sie lebte in Angst und Unsicherheit, übernachtete oft nicht zu Hause und schlug

Umwege ein, um ihm nicht zu begegnen. Und sie benötigte psychologische Beratung. Ruhe vor dem Mann hat die Frau erst seit dem 30. Oktober 2013, seit er inhaftiert wurde.

Gestern Donnerstag hätte sich der 30-jährige Schweizer, der sich in der geschlossenen Abteilung der psychiatrischen Klinik Beverin befindet, vor dem Bezirksgericht Imboden verantworten müssen. Aufgrund eines Berichts der Klinik wurde er von einer Teilnahme am Prozess suspendiert. Den Tatbestand Stalking gibt es im schweizerischen Strafgesetzbuch nicht, die Staatsanwaltschaft Graubünden hat mehrfache Nötigung, mehrfach versuchte Nötigung, mehrfacher Hausfriedensbruch und mehrfacher Ungehorsam gegen amtliche Verfügungen eingeklagt. Gestützt auf psychiatrische Gutachten ging die Staatsanwaltschaft von einer Schuldunfähigkeit des Angeklagten aus.

Gemäss Gutachter leidet der Mann an paranoider Schizophrenie. Der Gutachter sieht das Verhalten des Beschuldigten vor dem Hintergrund ei-

nes psychotisch getragenen Liebeswahns. Die Rückfallgefahr wurde vom Gutachter als hoch eingestuft. Die Staatsanwältin forderte die Anordnung einer stationären Massnahme in einer psychiatrischen Klinik. Der Anwalt der Frau wies darauf hin, dass der schwere Fall von Stalking über Jahre hinweg bei seiner Mandantin Spuren hinterlassen habe, und beantragte eine Genugtuung von 5000 Franken.

Von Gott befohlen

Auch der Verteidiger forderte die Anordnung der stationären Massnahme. Dem Mann müsse geholfen werden. Er habe gesagt, die Stimme Gottes habe ihm jeweils befohlen, zu der Frau zu gehen, um sie auf den rechten Weg zu bringen, auf den Weg mit ihm.

Dass die Frau sich vor seinem Mandanten fürchte, könne dieser nicht nachvollziehen. Und sein Mandant könne auch nicht versprechen, die Frau nie mehr zu kontaktieren. Das Urteil des Bezirksgerichts Imboden wird heute eröffnet.



Alles für die Freunde des gebratenen Guggelis

Seit gestern haben Pouletfreunde in Chur einen neuen Treffpunkt. Im neuen Migros an der Masanserstrasse ist gestern das dritte «Chickeria»-Restaurant der Migros Ostschweiz eröffnet worden. Dort gibt es Geflügel-Leckereien. Bild Theo Gstöhl

«Wir wollen die Mauern zum Reden bringen»

In Samedan ist diese Woche das Projekt «Wissenschaft im Turm – ein Turm schafft Wissen!» lanciert worden. Jugendliche erforschen ein Stück der eigenen Dorfgeschichte.

Von Fadrina Hofmann

Samedan. – Lars steht mit einem Messstab vor einem Scharfenfenster im obersten Stockwerk des mittelalterlichen Turms La Tuor im Dorfkern von Samedan. Mit gekonnten Bewegungen misst der Siebtklässler die Distanz von Mauerabschnitt zu Mauerabschnitt und gibt die Daten seiner Mitschülerin Ladina weiter. Die sitzt an einem Tisch und zeichnet die jahrhundertalte Wand inklusive Fenster ab.

Lars und Ladina sind zwei der neun Schülerinnen und Schüler der ersten Oberstufe der Gemeindeschule in Samedan, die am Projekt «Wissenschaft

im Turm – Ein Turm schafft Wissen!» mitwirken. Sie haben sich freiwillig gemeldet, um sich gemeinsam mit Wissenschaftlern des Archäologischen Diensts Graubünden und Studierenden der Archäologie auf die historischen Spuren von La Tuor zu begeben. Lars will schnuppern, ob Archäologie eine Richtung wäre, die er beruflich einschlagen könnte. Ladina interessiert sich sehr für Geschichte und für alte Bauwerke. Seit Anfang der Woche analysieren und untersuchen, fotografieren und zeichnen die Jugendlichen. Ziel des Projekts ist, die Arbeitsweise eines archäologischen Bauforschers kennenzulernen, Verständnis für das historische Umfeld rund um La Tuor zu wecken und die junge Generation für Kunst und Architektur zu sensibilisieren.

Spannendes Bauwerk mitten im Dorf «Jeder, der den Turm besucht, spürt, dass er etwas Besonderes ist». Diese Worte stammen von Christoph Wal-

ser, seines Zeichens Archäologe und Koordinator des Projekts. Es sei ein spannendes Bauwerk mitten im Dorf, von dem man eigentlich nur wenig wisse, erklärt der Mitarbeiter des Archäologischen Diensts Graubünden. La Tuor wurde 1281 erstmals urkundlich erwähnt und war Sitz der Herren von Samedan. Die Bauforschung hat ergeben, dass der ursprüngliche Wohnturm zwischen 1218 und 1263 erbaut worden sein muss. Im Laufe der Zeit wurden am Turm verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen. Laut Walser war La Tuor seit 1568 nachweisbar in Privatbesitz. Der Turm war aber auch Sitz des Gerichts Sur Funtauna Merla, diente als Kreisgefängnis und als Archiv.

Seit 1980 ist La Tuor in Gemeindebesitz. In den Jahren 2009/2010 wurde das Bauwerk saniert und ausgebaut, mit der Absicht, das Gebäude langfristig zu erhalten und als Ausstellungsgebäude der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Dezember

2010 wurde der Turm schliesslich der Fundaziun La Tuor zur Nutzung übergeben.

Der Turm steht im Mittelpunkt

«Wir hatten immer den Wunsch, einmal den Turm an sich in den Mittelpunkt zu stellen», erklärte Cordula Seger, künstlerische Leiterin von La Tuor, an der gestrigen Medienorientierung vor Ort. Die künftigen Besucherinnen und Besucher sollen – genau wie die Schüler in diesem Jahr – dazu angeregt werden, in die Geschichte des Bauwerks einzutauchen. «Wir wollen die Mauern zum Reden bringen», umschreibt Seger die Grundidee. Eine erste Präsentation der Arbeiten der Jugendlichen ist bereits für den späten Sommer geplant. Im Herbst sind Projekttag mit den neunten Klassen der Gemeindeschule Samedan vorgesehen. Schliesslich wird es im Dezember dieses Jahres eine umfassende Ausstellung und eine Publikation geben.